



Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
 Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 6 Fr

Pränumerations-Preis vierteljährig 12 1/2 Fr, incl. Stempelsteuer,
 durch die Post 13 Fr

für die Grafschaft Oldb.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Verlag von Julius Hirschberg in Oldb.

N^o 71.

Sonnabend, den 7. September

1861.

Besser ein redlicher Krieg, als ein elender Friede. —

Die Debatte über die bevorstehenden Wahlen tritt immer mehr in den Vordergrund. — Wir können uns nicht verhehlen, daß die feudale Partei es weder an geheimen noch öffentlichen Agitationen fehlen läßt. — Eine gewaltige Thätigkeit hat das conservative Wahl-Comité in Berlin durch ein in allen Provinzen verbreitetes Circular bereits entwickelt. Dasselbe verkündet, daß die geschlossene Organisation der Konservativen jetzt vollständig in ganz Preußen eingeleitet sei und fordert zur Theilnahme und Mitwirkung auf. — Es nimmt Bezug auf den in der „Kreuz-Ztg.“ veröffentlichten Aufruf der feudalen Partei und verlangt namentlich: „Aufrechterhaltung der Souveränität und Machtvolle unseres königl. Herrn; Schutz der christlichen Fundamente des Staats, namentlich der kirchlichen Ehe; Schutz des Grund-Eigentums und des Handwerks gegen die Herrschsuchtsbestrebungen und Wucherfünfte des Geld-Kapitals; Preußens Kräftigung vor allem, dann Deutschlands Einheit (!).“ Dann wird wörtlich gesagt: „In ähnlichem Sinne wie dem unseren, ist unter dem selbstständigen Handwerkerstande des ganzen Staates eine Vereinigung zusammengetreten, um sich gegen die Bestrebungen des radicalen Industrialismus zu schützen. Die wichtige Vereinigung und Verständigung und ein gemeinsames Wirken mit dem, sein eigenes Staatsinteresse und die Bedingungen seiner Selbsterhaltung immer klarer erkennenden und immer energischer ergreifenden Handwerkerstande ist gesichert.“ Der übrige Theil des Circulars bezieht sich auf specielle Verhaltensregeln für die bevorstehenden Wahlen. Welcher Art diese sind, und welche Mittel sich die Herren bedienen wollen, um die „Freiheit der Wahlen“ zu sichern, mögen Sie

aus wenigen Beispielen entnehmen. Es wird empfohlen, sich überall mit den Hausgenossen und Nachbarn zu verständigen und sie für die Wahl eines bestimmten Wahlmanns zu gewinnen. Auf dem Lande wird es besonders die Pflicht der Gutsbesitzer sein, dahin zu arbeiten, daß Niemand, der ihrer Einwirkung zugänglich ist, von den Wahlen zurückbleibe. Daß in gleicher Weise jeder billige und gesetzlich erlaubte Einfluß auf die Untergebenen und in Geschäftsverbindung Stehenden angewandt werden muß, versteht sich von selbst. Ueberhaupt ist es notwendig, daß die Konservativen sich entschließen, ihre sociale und gesellschaftliche Stellung geltend zu machen und möglichst nur Geschäftsleuten, die gleiche Gesinnung hegen, die Vortheile ihres Verkehrs zuzuwenden. Ein offenes Anerkennen und Ausprechen dieses Grundsatzes wird nicht ohne Wirkung bleiben.“ Und damit Alles herbeigezogen werde, was konservative Wahlen befördern kann, so soll auch auf „Einfluß der Familie“ Rücksicht genommen werden: „Die durch Einführung der Civil-Ehe dem Familienglück drohende Gefahr ist daher in den Besprechungen namentlich hervorzuheben; die Frauen können und werden hier viel wirken.“

Dieser wenn auch nicht in allen Punkten redlichen Kriegserklärung einen passiven Widerstand Seitens der liberalen Partei entgegenzustellen, würde die wahrlich nicht blöde Partei der Feudalen zum gewünschten Ziele führen und der thatenlose passive Widerstand der Liberalen, einem elenden Frieden gleich, dem Staate nur Schaden bringen. — Darum, wenn der Wahlakt beginnt, nur keinen elenden Frieden, keinen passiven Widerstand Seitens der liberalen Partei, der — wie die „Morgen-Ztg.“ bemerkt — die geschlossene Phalanx des Feudalismus, des Ultramontanismus und des Handwerkerthums gegenüber steht.

Siege diese Koalition, dann würde in Preu-

ßen eine Kammer tagen, denen „Deutschlands Einheit“ ebensowenig Sorgen machen würde, als etwa die Zustände des himmlischen Reiches oder der Insel Java. —

Zur Situation.

Die Erbberichtigung Hannovers auf Braunschweig ist vor einiger Zeit durch die „Rechtsgründe“ von dem Dr. Bohlmann nach den preussischen Archiven bearbeitet, aufs Neue in Frage gestellt. Andererseits beruft man sich auf das Staatsrecht, welches Preußen durch Aneignung nicht verletzen dürfe. — Die braunschweigische Bevölkerung wird dieser aber wahrlich keinen Widerstand entgegenstellen und jedenfalls vorziehen, dereinst zu Preußen zu gehören, als mit Hannover einverleibt zu werden, dessen Regierung gewiß nicht säumen würde, an der Verfassung und Selbstständigkeit des Herzogthums zu rütteln. Liberale Blätter halten mit der Ansicht nicht hinter dem Berge, daß eine Vereinigung des Herzogthums mit Preußen nach dem Erlöschen des herzoglichen Fürstenhauses im Wunsche des braunschweigischen Volkes liege und Preußen sich in den Besitz des Herzogthums setzen solle. — Vielleicht findet dieser Wunsch seine Erfüllung früher, als die von der „Kreuz-Ztg.“ ausgesprochene Prophezeiung, die Mitglieder des Nationalvereins seien nach Heidelberg gegangen, um letzteren vollständig abzuschlachten. Die dort im August von der Generalversammlung des Nationalvereins gefaßten Beschlüsse, welche für Preußen erfreulich und ehrend waren, machen jene Prophezeiung allerdings zu schanden. — Nach den von der „Süddeutschen Ztg.“ gebrachten Notizen über die Statistik des Nationalvereins zählt derselbe 14,260 Mitglieder, von denen 1180 Mitglieder auf Brandenburg, 791 auf Ostpreußen,

Grindelwald.

Zwar die Natur bedeckt dein hartes Land mit Steinen,
 Allein dein Pflug geht durch und deine Saat erntet.
 Sie warf die Alpen auf, dich von der Welt zu zäunen,
 Weil die Menschen selbst die größten Plagen find.

Haller.

Das Reiseziel derjenigen, die der Einsamkeit der Badersee, dem Geräusche der Eisenbahnen oder dem Staube der Heerstraßen des Flachlandes zu entgehen, die innere Schweiz besuchen, ist vornehmlich das Berner Oberland mit seinen Gletschern, Wasserfällen, Felsfichten und andern Gebirgswundern.

Wenige Reisende, welche den Thuner- und Brienz-

See herauf kommen, unterlassen es, den Gießbach, den schönsten, wenn auch nicht großartigsten Wasserfall der Schweiz, und den als Botaniker bekannten Wirth des Gießbach-Hotels (siehe Buch der Welt 1859 S. 203) zu besuchen. Der Gießbach ist der gewöhnlichste Sammelplatz für die Ausflüge über Meyringen und den Rosenlaugletscher auf das Faulhorn und in das Grindelwaldthal geworden, dessen Umgebung majestätischer und imposanter als die des Chamounythales ist.

Grindelwald ist eine Thallandschaft und zerstreute, aus sieben Bezirken, „Bürden“, bestehende Berggemeinde mit 480 Häusern und etwa 2600 Einwohnern, deren Erwerbsquelle fast nur die Alpenwirthschaft ist. Das Grindelwaldthal liegt zwischen dem Hasli- und Lauterbrunnenthale, und hat eine Länge von vier Stunden, die Breite beträgt nur eine halbe Stunde. Es liegt 3150 Fuß über dem Meere, 1400 Fuß über dem Thunersee, und ist von den höchsten Gebirgen der Schweiz umschlossen: im Norden vom Faulhorn, im Westen von

der Scheideck, im Osten vom Wellhorn, dem Wetterhorn, dem Muttentberg und den Schreckhornern, im Süden vom Finsteraarhorn, den Viehhornern, dem Eiger und dem Mönch; nur im Nordwesten, längs der schwarzen Lützhorn, ist das Thal offen.

Jeder Fremde fühlt sich von der freundlichen Thallandschaft mit dem großartigen Hintergrunde, den netten, freundlichen, in Gruppen und Hügeln zerstreuten Wohnungen angezogen, welche alle paar hundert Schritte mit ihren weit vorspringenden Schindeldächern über die Baumgipfel emporragen, der Anblick der schönen und berühmten Felsen so ganz nahe liegenden Gletscher lockt aber nach kurzer Rast in dem eleganten Gasthause, die Rüstigeren wieder ins Freie. Schon auf dem von der großen Scheideck zwischen Meyringen und dem Grindelwaldthale die Bergwand entlang führenden Wege ruhte der Blick des Wanderers auf den beiden blaugrünen, glänzenden Eisbahnen dieser Gletscher, von welchem Anblicke das gebendete Auge so gern über den

385 auf Pommern, 341 auf Posen, 1161 auf Rheinpreußen, 930 auf Sachsen, 2065 auf Westphalen, 336 auf Westpreußen und nur 293 auf Schlesien kommen. — Die Anzahl der von Breslau gestellten Mitglieder ist leider nicht angegeben. — Nach diesen statistischen Notizen ist das Abschlagen des Vereins nicht zu befürchten. — Das Herrenhaus in Oesterreich, das, beiläufig gesagt, allen Beifall verdient, hat dem Kaiser eine Adresse gebracht, worauf folgende Antwort erfolgt ist: „Die Gesinnungen des Edelmuthes, der Thatkraft und Verfassungstreue, welche in der Adresse des Herrenhauses Ausdruck erhalten haben, dienen Mir zur wahren Befriedigung und ehren das Haus. Ich lege Werth darauf, daß das Herrenhaus hierin zugleich die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit Meines mit Festigkeit durchzuführenden Werkes ausgesprochen hat. In treuer Anhänglichkeit stellen die Mitheten einer ruhmreichen Vergangenheit sich Mir zur Seite als Mitgründer einer Zukunft, in deren Schooß Oesterreichs Macht und Wohlfahrt durch freie Bewegung der Kräfte unter dem Schutze der Verfassung sich glücklich entfalten soll. Das Herrenhaus erwartet, daß die Erinnerung an die glänzenden Thaten gegenseitiger Hülfe, wie seit Jahrhunderten, so nicht minder jetzt die Kraft, die Einigung unter den Stämmen Oesterreichs bewahren wird. Auch Ich vertraue auf das Band eines in guten und bösen Tagen erprobten Brudervertrages und auf die Erkenntniß, daß der Wett-eifer in gemeinsamem Streben die Entwicklung der gleichberechtigten Völker Oesterreichs besser fördert, als deren Vereinzelung. Verkünden Sie dem Herrenhause Meinen Dank und versichern Sie dasselbe Meiner Kaiserlichen Huld und Gnade.“

Als diese Antwort durch den Präsidenten im Herrenhause verlesen wurde, erscholl ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät; worauf sich das Haus bis zum 5. September vertagte.

Vielleicht macht diese Antwort auch einen guten Eindruck auf die Magyaren, welche anfangen, sich den nichtungarischen Nationalitäten mehr zu nähern. — Von großer Bedeutung ist das neueste Circularschreiben Ricasoli's, weil dasselbe eine Mahnung für Frankreichs Kaiser ist, nicht auf dem betretenen Wege zu verharren. Ricasoli's Absicht ist keine andere, als daß das vereinigte Italien sich auf den Weg nach Rom mache und dort den Knäuel der Verschwornen entwirre. — Die vorhandenen Anzeichen deuten übrigens darauf hin, daß der Kaiser jener rasenden Verschwörer bereits müde und zur Erhaltung der franz. Ehre verpflichtet ist, den von Ricasoli erwähnten Uebelthaten in Rom ein Ende zu machen. — Zur endlichen Herstellung der Ordnung wird die neapolitanische Armee durch 16 Bataillone aus Genua verstärkt. — Eine Korrespondenz der Perserveranza aus Mantua zeigt Umtriebe des Herzogs von Modena an. Seine kleine Armee soll 7000 Mann betragen, und

Oesterreich soll ihm Feldkanonen geliefert haben. Diese Armee soll sich nächstens in Mantua versammeln.

Das Räuberwesen im Neapolitanischen soll nach den in Turin darüber eingelaufenen Meldungen, nachdem die Banden an mehreren Punkten geschlagen und zerstreut worden sind, merklich abnehmen und wird, wie man hofft, nächstens ganz gebändigt sein.

In Gironne brach die Reaktion aus. Nationalgarde marschirte dahin.

Preußen.

— Berlin. Se. Majestät der König wird Ostende am 8. September verlassen und sich zu Ihrer Maj. der Königin nach Coblenz begeben, welche am 7. von Baden-Baden dort eintrifft. Auch wird Se. Königl. Hoheit der Kronprinz nebst Gemahlin und Kindern zur selbigen Zeit bei seinen erlauchten Eltern eintreffen. —

Die in mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen aus Gesundheitsrücksichten von dem Vortize in dem Staatsministerium zurücktreten wolle, ist unrichtig. — Das Staatsministerium wird am 10. d. M. wieder hier versammelt sein. — Unter dem Vorsitz des Staatsministers von Auerswald wird in einem Ministerrath das Festprogramm für die Krönungsfeierlichkeiten zur Verathung kommen. An Kosten für die Theilnahme der Mitglieder des Abgeordnetenhauses an den Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg sollen 45,000 Thlr. berechnet sein. — Die Nachricht von der Erkrankung des Polizeioberst Pagke ist, wie die „Volks-Ztg.“ berichtet, durchaus unwahr. Allerdings soll derselbe sich nicht ganz wohl befinden — es sei jedoch durchaus unbegründet, daß er an der Zuckerruhr leide. — Der Schuhmacher Schmidt widerspricht den schweren, aber noch nicht erwiesenen Beschuldigungen seiner Ehefrau, mit welcher er in jahrelangem Unfrieden gelebt hat, und verweist auf das Resultat der, wie er glaube, seitens der Staatsanwaltschaft bereits aufgenommenen Untersuchung. Schließlich fordert er nochmals Herrn v. Senft-Pilsach auf, seine Tochter zu entlassen und ungestört in ihr väterliches Haus zurückzusenden. —

Die Redaktion der „Voss. Ztg.“ soll, wie sie erklärt, sehr günstige Zeugnisse hochachtbarer Personen über Schmidts Führung hinter sich haben. Dem Schmidt ist unterdeß durch die Berliner Polizeibehörde angezeigt worden, daß er sich zur Erlangung seines Rechtes an das Vormundschaftsgericht zu wenden habe, so lange die Tochter außerhalb Berlins sich befände. Schmidt ist dieser Weisung sofort nachgekommen.

Nach dem Soldiner Kreise ist eine größere Anzahl von Polizeibeamten abgegangen, um die dortige seit langer Zeit verrufene Gegend von allem Raub- und Diebesgesindel zu säubern. Es bereitet sich dadurch ein Monstreprozeß vor

in einem Umfange, wie ihn die Neuzeit nicht oft gesehen.

Bei Ermittlung der Thäter jenes gräßlichen Verbrechens, welches vor einiger Zeit dort durch Ermordung von sechs Personen einer Familie verübt wurde und die ganze Umgegend in die größte Besorgniß versetzt hatte, soll sich nämlich herausgestellt haben, daß ganze Banden von Eigenthumsverbrechern dort leben, in den großen Wäldern sichere Schlupfwinkel finden und durch ihr freches Auftreten die ganze Gegend vollständig terrorisiren und in fortwährender Angst und Schrecken erhalten haben. —

Am Donnerstag hat in der Stallschreibergasse ein seltenes Verbrechen, ein Kinderraub, stattgefunden. Wahrscheinlich ist das 1½ Jahr alte Kind, dem seit der Geburt der linke Unterarm fehlte, aus der Absicht gestohlen worden, um es als Krüppel vollständig zur Bettelei zu benutzen. — Vor der Auswanderung nach Rußland wird von den Behörden ernstlich gewarnt.

Die Zwecksche Broschüre: „Was uns noch retten kann,“ hat nunmehr auch noch die siebente Auflage erlebt. —

— Danzig, 30. August. Die Subalternbeamten des hiesigen Kommerz- und Admiraltätsgerichts haben beschlossen, von ihrem Gehalt für die Flotte sich vierteljährlich einen Beitrag abziehen zu lassen. —

— Königsberg, 30. August. Wie wir hören, hat Se. Majestät der König das Fest, welches die Landstände bei der Krönungsfeier veranstalten wollen, anzunehmen geruht. —

Am 18. August starb auf dem Gute der Gräfin v. d. Gröben im Alter von 77 Jahren Dr. Joh. Wilh. Ebel, vormals Prediger in Königsberg. Er und sein Kollege Diestel wurden in den dreißiger Jahren viel erwähnt als Häupter einer Sekte, vom Volke „Muder“ (in einem ursprünglichen engern Sinne) genannt. Gegen sie wurde 1835–39 ein Staatsprozeß geführt. —

— Bromberg. Die Grundsteinlegung zum Friedrichs-Denkmal soll hier am 14. Oktober, wo die Ankunft Sr. Majestät des Königs erfolgen werde, stattfinden. —

— Posen. Der Pfarrer Nowacki in Opotow, der sich in einem Schreiben an die k. Regierung gegen die Verfügung derselben in Betreff des Liedes Boze cos Polske auflehnte, ist, der „Pos. Ztg.“ zufolge, von seinem Amte als Schulinspektor suspendirt worden. —

— Gydtkuhnen, 30. August. Die „D. Z.“ schreibt: Soeben trifft hier die Nachricht ein, daß über Kowno der Belagerungszustand verhängt ist; es darf sich Niemand auf der Straße in polnischer Nationaltracht zeigen, und wer nach 9 Uhr Abends auf der Straße geht, muß mit einer leuchtenden Laterne versehen sein. Auch diese letztere Anordnung benutzen die Polen zu Demonstrationen, indem Einzelne auch am Tage

grün herausdämmernden Grindelwald hinschneift, dessen Hütten wie weiße und braune Punkte erscheinen, hinter welchen sich der Eufschinenbach wie ein dünner Silberfaden herabsenkt.

Der untere bis in die Thalsohle herabreichende Gletscher, welcher oberhalb des Dorfes beginnt, und dessen Schlucht noch im elften Jahrhundert von grünen Matten bedeckt war, hat an seinem Ausflusse eine un- schön grauliche Färbung, zeigt aber höher hinauf das prächtvollste Farbenspiel. Er liegt zwischen dem Muttensberge und dem Eiger, und heißt der kleinere, obwohl er den oberen um das Vierfache an Größe übertrifft. Seiner leichten Zugänglichkeit wegen nennt man ihn scherzweise den „Damen- und Stutzergletscher“, und die Redenart, daß man an seinem Fuße mit einer Hand ewiges Eis berühren, und mit der andern Erdbeeren pflücken könne, ist gerade keine Uebertreibung. Der untere Theil bildet in manchen Jahren ein prächtiges Eisthor, aus welchem ungestüm brausend die schwarze

Eufschine ihre dunkeln Wasser hervorwält; der obere Theil dehnt sich in eine mehrere Stunden breite Eismüste aus, welche ein breites Felsenbecken erfüllt. Um dieselbe ganz zu überschauen, führt man den Fremden auf den eine Stunde entfernten Nellenbalm, eine 100 Fuß hohe, 80 Fuß breite und fast eben so tiefe Höhle, an der noch 1570 eine Kapelle des h. Petronella gestanden haben soll, die der untere Gletscher bei seinem Vorrücken umwarf. Die Glocke dieser Kapelle, welche die Jahreszahl 1044 trägt, hängt im Thurme der Pfarrkirche.

Durch die jetzt unzugänglichen Eisregionen dieses Gletscherthales führten einst gangbare Pfade über die Viecherhöner nach dem Dorfe Viesch im Wallis, das durch seine schönen Bergkrystalle bekannt ist, deren zwei größte, 1400 Pfund schwer, nach Paris gebracht wurden. Im Jahre 1578 pilgerte ein Kindstaufzug aus dem Viecherthale auf der jetzigen Gletscherbahn nach Grindelwald, und noch vor anderthalb Jahrhunderten kam ein aus Grindelwald gebürtiger Bekenner der Reformation,

von den Wallisern bedrängt, über die schon schwieriger gewordene Bahn halb erstarrt bei seinen Glaubensbrüdern in Grindelwald an.

Im sogenannten Walchloch verunglückte 1821 ein Waadtländer, Pfarrer Monson, welcher den Gletscher 1790 in Begleitung eines Führers bestieg. Um in eine tiefe Spalte hinabzublicken, kletterte er seinen Alpenstock gegen den jenseitigen Rand derselben, und beugte sich über den Abgrund. Aber der Stock glitt aus, und der Mann stürzte in die Tiefe. (Schluß folgt.)

Charakterzüge aus dem Leben Friedrich's des Großen.

Als der König einst in Breslau die Garden mustern wollte, trat ihm ein verunglückter Kaufmann mit der Bitte an, ihm eine Stelle bei dem Kriegscommissariate zu geben. Mißgelaunt, fuhr er den Bittenden mit den harten Worten an: „Pack' Er sich!“ und ritt weiter.

mit einer Laterne in der Hand auf der Straße sich zeigen. —

— Vom Rhein. In Singig hat in der Nacht vom 28. zum 29. August d. J. eine Erderschütterung stattgefunden. —

Ausland.

— Hannover, 29. August. Die Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins votirte dem Kaiser von Oesterreich einstimmig ihren Dank für die den österreichischen Protestanten gewährten Rechte. Oesterreich wurde in den Gesamtverein mit Sitz und 1 Stimme aufgenommen. —

— Kassel. Man pflegt die Soldaten jetzt, nachdem der Typhus in einem sehr bedenklichen Grade aufgetreten ist, mit großer Sorgfalt; sie exerciren nur kurze Zeit und erhalten bessere Pflege. Es scheint also, daß die Militärverwaltung selbst den Grund der Krankheit in übermäßiger Körperanstrengung, verbunden mit unzureichender Verpflegung, erblickt. Die Krankheit wird als Hungertyphus qualificirt. Mehrere Kasernen sind zu Spitalern eingerichtet und die Soldaten erhalten reichlichere Nahrung als bisher. Die Krankheit zeigt sich sehr bedenklich; die Zahl der Erkrankten beträgt gegen 200; gegen 20 sind binnen 48 Stunden gestorben. Die Theilnahme an dem Geschick der Erkrankten ist in allen Schichten der Bevölkerung gleich groß, welche die bittersten Urtheile laut werden lassen. —

— Wiesbaden, 30. Aug. Die Idee, im Sinne der Heidelberger Beschlüsse für die deutsche Flotte zu agitiren, ist im Herzogthum nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen. Nassauische Männer hatten schon in Heidelberg sehr ansehnliche Beiträge gezeichnet, und gestern hat auch hier eine Berathung stattgefunden, die sich mit demselben Gegenstand beschäftigte und einen sehr respektablen Anfang hiesiger Zeichnungen gemacht hat.

Stuttgart. Der Augsb. Allg. Ztg. schreibt man von hier: „Ein hiesiges Blatt theilt die Verhaftung eines Oberguiden vom Generalstab mit, welcher die Pläne der Bundesfestung Ulm zum Verkauf autographirt haben soll. Es circuliren hierüber folgende nähere Angaben. Ein junger Portefépadet und zugleich Oberguide des Generalquartiermeisterstabs sei, so heißt es, um einen längern Urlaub zu dem Behuf eingekommen, den Krieg in Nordamerika mitzumachen. Noch ehe eine Entscheidung auf sein Gesuch getroffen worden, soll er sich unter sehr verdächtigen Umständen entfernt haben, aber ergriffen und bei ihm autographirte Pläne der Bundesfestung Ulm gefunden worden sein, von denen man vermuthet, daß er sie habe verkaufen wollen.“

— Baden, 22. August. Zwei junge Männer, welche ihre Mittel an der Spielbank verloren hatten, erschossen sich dieser Tage. Es ist zu bewundern, wie sehr Unglücksfälle der Art,

welche andere und größere Städte in Bewegung und Aufregung setzen, hier zu den gewöhnlichen gehören, kaum eines Wortes gewürdigt werden. Alle Spuren der That werden rasch beseitigt, die Unglücklichen werden nächtlicherweile und in der Stille bei Seite geschafft, so daß oft die Mitbewohner desselben Hauses, ja desselben Stodes nichts davon erfahren. Alles dieses geschieht aus der „arten Rücksicht,“ um das Spiel nicht zu stören, um den Badegästen keinen Schrecken vor dem Laster zu erregen.

Provinzielles.

Breslau. Die Frage der Promotions-Zwangspflicht für die Kandidaten der Medicin ist früher schon wiederholt erwogen worden, und man ist bisher zu dem Ergebnisse der Beibehaltung jenes Zwanges gekommen. Die medicinischen Fakultäten der Landes-Universitäten werden, wenn der Sache übrigens weiter Folge gegeben werden sollte, jedenfalls mit ihren Gutachten vernommen werden. —

Leider kommt es jetzt bisweilen vor, daß bei Streitigkeiten nicht bloß mit Schenkelbeinen und Fäusten dreingeschlagen, sondern auch mit Messern blind gestochen wird. Noch bedauerlicher ist es aber, daß die Jugend sich solchen Excesses schuldig macht. Gestern ließen einige Knaben Drachen steigen; dabei entstanden Handel und wurde einer der Knaben von einem andern mit einem Taschenmesser verwundet. —

Wie groß das Elend unter den ärmeren Klassen oft sein mag, geht daraus hervor, daß Ende voriger Woche auf der Ohlauerstraße eine arme Frau ihre Kinder, es waren Zwillinge, den sie umdrängenden Menschen anbot, weil sie dieselben nicht mehr ernähren konnte. Wie wir später hörten, soll sich Jemand eines der Kinder erbarmt haben; was muß aber eine Mutter fühlen, die auf diese Weise gezwungen wird, sich von ihren Kindern zu trennen. —

Trachenberg, 31. August. Gestern Abend wurde bei Gelegenheit einer Geburtstagsfeier in einem frohen Kreise junger Leute im Beisein eines deutschen Freiheitskämpfers von 1813—15, des Vaters des Geburtstagskinds, eine Sammlung für die deutsche Flotte veranstaltet. Der Ertrag von 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. ist dem Bürgermeister zur Weiterbeförderung überwiesen worden. — Möchte dieser geringe Anfang in hiesiger Stadt bald in andern Kreisen Nachahmung finden!

Lokales.

Die öffentlichen Blätter erwähnten eines Spigbubens, der in verschiedenen Städten Schlesiens, zuletzt in Sagan, Haynau und Reife die Gastwirthe auf eine schlaue Weise betrogen hat. — Als Reisender, elegant gekleidet, womöglich das beste Hotel aufsuchend, übergibt derselbe dem

betreffenden Wirth seine schwere, dabei aber sehr werthlose Geldtasche zur Aufbewahrung und läßt sich, weil er angeblich den Schlüssel zur Tasche auf der rückliegenden Station liegen gelassen, ihn aber stündlich mit der Post erwarte, von dem Wirth Geld vorschießen. — Auf diese Weise empfing der Betrüger in Reife 2 Louisd'or, und am 30. v. Mts. hier 9 Thaler. — Diese zur Aufbewahrung abgegebenen Taschen enthielten aber keine Rollen mit harten Thalern, sondern nur eiserne Gewichte, die man an unsern Wanduhren erblicken kann. — Wahrscheinlich wird dem Künstler sein Handwerk wohl nicht lange mehr nähren. —

Am 2. d. Mts., Mittags gegen 12 Uhr signalisirte der Thürmer ein in Märzdorf ausgegangenes Feuer, welches, wahrscheinlich angelegt, eine Häußerstelle in Asche legte. — Am 4. sind zu Stadtverordneten gewählt worden: der Herr Kaufmann Gloger und der Herr Gastwirth Fleischer. Hiernach ist die Stadtverordneten-Versammlung, aus 30 Mitgliedern bestehend, vollzählig. — Auch diesem Wahlakt sollen — wie man sich erzählt — große Anstrengungen voran gegangen sein. —

Kirchen-Nachrichten

der katholischen Stadt-Pfarrkirche zu Blas.

Getraut.

Den 27. Aug.: der Jungges. Franz Halscher, Bürger und Müllermstr. bei Blas, mit Jungfrau Karolina Schramm aus Roschwitz.

Getauft.

Den 1. September: dem Schneider Johann Herrmann h., e. L.; dem Schuhmacher Joseph Weishaupt h., e. S.; dem Tagearbeiter Franz Belzel h., e. L. Den 4.: dem Bauergrundbesitzer August Rother in Roschwitz, e. S.

Gestorben.

Den 26. August: der Junggesell Joseph Gottschlich aus Coritau, Ruhr, 30 J. Den 28.: die Tochter Martha des Schuhmacherstr. Ant. Matuschewsky h., Waffersucht, 6 J. 11 M. Den 29.: der Gärtner-Auszüger Jos. Dierich aus Roschwitz, Altersschwäche, 70 J. Den 31.: der Sohn Paul des Zimmermann Franz Wilhelm aus Hassig, Krämpfe, 19 W. Den 2. Septbr.: der Sohn Albert des Tagearb. Joseph Hartwig h., Brechdurchfall, 1/2 J. Den 3.: die Tochter Karolina des Leiermann Joseph Rosenberger, Brechdurchfall, 1/4 J. Den 4.: die Ehefrau Johanna des Anb. Ant. Klesse aus Roschwitz, 52 J.; der Sohn Franz der ledigen Theresia Rentwig aus Friedrichswartha, ertrunken daselbst, 2 Jahr 2 Monat.

Berichtigung.

In Nr. 70 des Volksblattes 3. Spalte Zeile 26 muß es heißen: „odiosa“ statt „odissa.“

Bei der Rückkehr von der Besichtigung der Truppen näherte sich ihm der Kaufmann wieder und wiederholte seine Bitte.

Noch unwilliger, rief er, den Krückstock emporhebend: „Will Er wohl fort! Gleich pack' Er sich!“

Am folgenden Morgen wollte er die Festungswerke vor dem Oberthore besuchen. Der Kaufmann harrte seiner vor der Thüre seiner Wohnung und flehte zum drittenmale um eine Verforgung. Diese Zudringlichkeit brachte den König auf; schneller reitend, befahl er, diesen Menschen nicht wieder vorzulassen. —

Als er nach einigen Tagen des Mittags von der Parade zurückritt und um eine Straßenecke bog, kam der Kaufmann wieder zum Vorschein, sein Gesicht wiederholend. Höchst aufgebracht wandte sich der König mit der Frage an den neben ihm reitenden General Lentulus: „Gebe Er mir doch einen Rath, wie ich den Kerl los werde?“

Der General schwieg.

„Hör' Er 'mal,“ sprach er darauf zu dem Kaufmann, „ich hab' Alles versucht, Ihn mir vom Halse zu schaffen, aber Alles war umsonst.“ Jetzt weiß ich ein Mittel, das helfen wird. Komm' Er morgen um 10 Uhr zu mir. Das Wiederkommen soll Ihn schon vergehen!“

Der ungewöhnliche Ernst, mit dem Friedrich diese Worte gesprochen, beunruhigte den Supplikanten sehr. Er schwelte in der größten Angst, was ihm bevorstehen würde, aber er überlegte, daß er den Zorn des Königs noch mehr reizen dürfte, wenn er seinem Befehl nicht Gehorsam leistete. Am folgenden Morgen hatte er sich daher schon um neun Uhr eingefunden. Mit belommenen Herzen wartete er die zehnte Stunde ab, um sich melden zu lassen. Dieser Meldung bedurfte es nicht, denn sobald es zehn schlug, fragte der König einen Lakai: „Ist der Grünrock da?“

„Ja,“ war die Antwort.

„Laß' ihn herein kommen!“

Er wurde herein gerufen. Friedrich redete ihn in sehr strengem Tone an: „Jetzt werd' ich Ihn schon zeigen, daß es in meiner Macht steht, mich nicht weiter von ihm belästigen zu lassen!“

Der so ernst Angeredete zitterte bestig.

„Hier,“ fuhr er jetzt fort, von einem Schreibtisch ein Papier nehmend: „hier hat Er ein Schreiben an den Herzog Ferdinand von Braunschweig. Ich hab' Ihn dem Herzog zum Proviandcommissar empfohlen. Und hier,“ indem er ihm ein kleines Packet gab, „hat Er Reisegeld. Nun reiß' Er mit Gott, und bleib' Er ein ehrlicher Mann!“

In dem Päckchen befanden sich zehn Friedrichsd'or.

Bern, 15. August. Vor drei Tagen ist man auf der Brandstätte von Glarus bei einer Nachgrabung noch auf helles Feuer gestoßen — also 13 Wochen nach dem Brande! Ich glaube, der Fall ist interessant genug, um von ihm Notiz zu nehmen.

Inserate.

Brennholz-Verkauf.

Zum licitationsweisen Verkaufe von

91 Klaftern weichen Scheitholz, Tarpreis à Klafter 4 Thlr. 10 Sgr.,

8 Klaftern weichen Knüppelholz, Tarpreis à Klafter 2 Thlr. 15 Sgr.,

99 1/2 Klafter weichen Stockholz, Tarpreis à Klafter 2 Thlr. 10 Sgr.,

107 1/2 Schock weichen Reifig, Tarpreis à Schock 2 Thlr. 15 Sgr.,

am Hegerberge und in der Wolfsgrube hinter Steinwiz ist ein Termin auf Freitag, den 20. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr im Kreishaus zu Steinwiz anberaumt.

Gebote unter der Tare werden nicht angenommen. Der Zuschlag erfolgt nur gegen gleich baare Bezahlung des Meistgebots. Glatz, den 4. September 1861.

Der Magistrat. (Merleker.)

Mittwoch, den 11. September, Abends 7 Uhr:

General-Versammlung des Vorschuß-Vereins

im Grün-Garten bei Herrn Scendzina.

Tages-Ordnung: Wahl eines Directors und Mittheilung über den Stand des Vereins.

Der Vorstand.

Camenz.

Morgen, Sonntag, den 8. September 1861:

Großes Militair-Garten-Concert,

nebst Feuerwerk und bengalischer Flammen-Illumination mit Schlachtmusik
im Gasthose zum „schwarzen Adler“

Musik von der ganzen Kapelle des 51. Infanterie-Regiments.

Zum Schluß: „Großer Ball im Saale.“

Wozu achtungsvoll einladet und um zahlreichen Besuch bittet:

G. Hofrichter, Traiteur.

Auktions-Anzeige.

Im Auftrage eines Königlich Kreis-Gerichts werden wir: **Donnerstag, den 12. September c. und die darauf folgenden Tage von früh 8 Uhr ab,** sämtliches Plus-Inventarium zum Nachlasse des verstorb. Bauergutbesizers Joseph Schmeltz gehörigen Gegenstände, als: „3 junge Pferde, 14 Stück Rindvieh, Wagen und Geschirr, Ackergeräthschaften, sämtliches ungedroschenes Getreide, Heu u.“ auf der gedachten Bauerstelle hieselbst gegen baldige Bezahlung öffentlich verkaufen, und zwar den 12. September Pferde und Rindvieh veräußert werden, wozu Kauflustige ergebenst einladet

Niedersteine, den 3. September 1861.

Das Orts-Gericht.

Stumph, Scholze.

Deutsche Flotte unter Preussischer Führung!

In den verschiedensten Theilen Deutschlands wird der Beschluss des National-Vereins, Gelder zum Bau von Kanonenbooten zu sammeln und an das preussische Marine-Ministerium abzuliefern, auf das Thatkräftigste ausgeführt. Hoffentlich ist auch in der Grafschaft Glatz der Gedanke der Gründung einer deutschen Flotte unter preussischer Führung nicht ohne Anklang geblieben. Es erboten sich deshalb, jenem Zwecke gewidmete Beiträge entgegenzunehmen und weiterzubefördern:

Glatz, den 5. September 1861.

Heermann,
Kreisgerichts-Rath.

Rahn,
Kreisrichter.

Auktions-Anzeige.

In dem, über das Vermögen der früheren Pughwarenhändlerin **Franziska Gorke** eröffneten Konkurs werden die zur Konkursmasse gehörigen Möbel und Waarenvorräthe, bestehend in fertigen Damenhüten, ungarnirten Strohhüten für Damen, Herren und Kinder, sowie sonstigen Pughachen, namentlich einer Partie verschiedener Bänder

am Dienstag, den 10. September d. J.,

in dem Geschäftslokale der Gemeindeführerin **Schwedeldorfer und Grünen Straßen-Ecke** im Wege der öffentlichen Versteigerung gegen gleich baare Zahlung von mir verkauft werden. Dies wird hierdurch im Auftrage des Konkurs-Verwalters bekannt gemacht.

Glatz, den 6. September 1861.

Hauschke, Auktions-Kommissar.

Brennholz-Verkauf.

Zum licitationsweisen Verkauf von

1 Klafter harten Scheitholz,

131 1/2 Klafter weichen Scheitholz,

131 Klaftern Stockholz,

6 1/2 Schock harten Reifig,

52 3/4 Schock weichen Reifig

im Oberschaarforste hinter Neu-Hannsdorf ist Termin auf Freitag, den 27. d. M., Nachmittags 1 Uhr im Straßenwirthshause zu Neu-Hannsdorf anberaumt.

Der Zuschlag erfolgt nur gegen gleich baare Bezahlung des Meistgebots.

Das Holz wird auf Verlangen vom Wälder Rötter nachgewiesen.

Glatz, den 4. September 1861.

Der Magistrat.

Merleker.

Bekanntmachung.

In dem kaufmännischen Konkurs über das Vermögen der Pughwarenhändlerin **Franziska Gorke**, geborenen Zwiener zu Glatz ist der Justizrath **Schneider** von hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Glatz, den 31. August 1861.

Königliches Kreis-Gericht.

Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 10. d. M., Nachmittags 5 Uhr sollen bei der katholischen Stadt-Pfarrkirche hieselbst die von Herstellung derselben gewonnenen alten Zinkbleche, altes Eisen u. gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, wozu Käufer einladet

Glatz, den 5. September 1861.

Der Königliche Bau-Inспекtor
Elsner.

Um in kurzer Zeit ein gebildeter Kaufmann zu werden, ist für angehende Materialisten, Schnitthändler, Fabrikanten und jeden Geschäftsmann das ausgezeichnete Buch in achter Auflage zu empfehlen:

Die Handlungswissenschaft

für

Handlungslehrlinge und Handlungsdiener; zur leichtern Erlernung 1) des Briefwechsels, 2) der Kunstausdrücke, 3) der Handelsgeographie, 4) des kaufmännischen Rechnens, 5) über Staatspapiere, Actien und Banken, 6) über das Expeditionswesen, 5 Vorschriften zur Erlernung einer schönen Handschrift. Von Fr. Bohn.

Achte verb. Auflage. — Preis 1 1/2 Thlr.

Vorräthig in Gebr. Hirschberg's
Buch- und Papierhandlung.

Zur Tanz-Musik

nach Neuland

auf Sonntag, den 8. Septbr.

ladet ergebenst ein

Ardelt.

Zum Hasenbraten,

sowie zu gebratenen Rebhühnern ladet auf heute Abend ergebenst ein

Scendzina,

Restaurateur im Grün-Garten.

Zwei freundliche Quartiere mit Boden- und Kellergelaß stehen sofort zu vermieten im Gasthose zum „goldenen Kreuz.“